

Wem viel anvertraut ist, von dem wird gefordert!

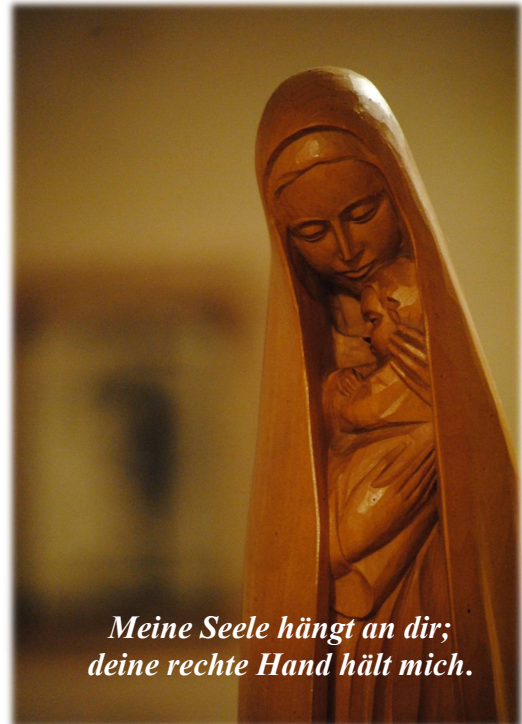
Eine Andacht zum Ausdrucken und weitergeben von Dekanin Renate Weigel

Wochenspruch Lukas 12, 48b

*Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
Und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.*

Wochenpsalm 63

*Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir,
mein Leib verlangt nach dir
aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.
So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.
Denn deine Güte ist besser als Leben;
meine Lippen preisen dich.
So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.
Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.
Denn du bist mein Helfer,
und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.
Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.*



*Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.*

Predigttext Jeremia 1, 1-10

*Des HERRN Wort geschah zu mir:
Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest und bestellte dich zum Propheten für die Völker.
Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung.
Der HERR aber sprach zu mir: Sage nicht „Ich bin zu jung.“, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende und predigen, was ich dir gebiete.
Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir und will dich erretten, spricht der HERR.
Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.
Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

Das Evangelium des Sonntags (Matthäus 25, 14-30) erzählt diese Geschichte:

Ein Hausherr verreist. Zuvor vertraut er seinen Knechten seinen Besitz an. Einer bekommt 5 Zentner Silber, einer 2 Zentner, einer 1 Zentner. Jeder nach seiner Tüchtigkeit. Sie sollen damit arbeiten. Die beiden ersten verdoppeln das Anvertraute. Der dritte vergräbt seinen Zentner und ist beleidigt.

Als der Hausherr zurückkommt, lobt er die beiden, die etwas mit dem Anvertrauten angefangen haben. Er lobt den mit den 2 Zentnern genauso wie den, der 5 Zentner verdoppelt hat. Es kommt dem Hausherrn nicht auf die Menge des Silbers an, sondern auf das Engagement seiner Leute. Dem Beleidigten aber bleibt am Ende nur „Heulen und Zähneklappern“.

Ich versteh die Geschichte so, dass Gott uns mit Gaben ausstattet. Wie, das sieht für uns manchmal nicht sehr gerecht aus: Warum ist die so schön? Der so erfolgreich? Und ich? – da kann man sich

schon mal benachteiligt und als Opfer fühlen. Aber Gott will nicht, dass wir uns vergleichen, sondern dass wir mit unseren Gaben leben. Manche Menschen mit Behinderungen machen das und zeigen den anderen, was fröhlich leben heißt!

Der Predigttext vertieft diesen Gedanken noch. Ich lese, dass Gott einen Menschen schon sieht, bevor er/sie geboren ist. Ja, dass er ihn/sie bereitet. Kann das sein, dass das für mich auch gilt? Dann hat Gott mich so gemacht. Dann hat Gott sich etwas bei mir gedacht.

Ich denke oft, dass mein Leben viel von außen bestimmt ist: Wo bin ich in welcher Zeit geboren und aufgewachsen? Wer hat mich gefördert? Wer oder was hat mich gehindert? Auch diese Gedanken können dazu führen, dass ich mich als benachteiligt empfinde: „Andere hatten es besser und leichter!“ Wenn ich dabei stehen bleibe, werde ich ein lausiges Leben haben mit Heulen und Zähneklappern!



Es gibt etwas ganz Eigenes, Unverwechselbares in meinem Leben, das ist Gottes Hand darin, die mich „bereitet hat“, die mich berührt, die mich sieht. Es gibt sein Angesicht, das täglich über mir leuchtet. Und dann gibt es die Frage, was ich mit dem, was Gott mir schenkt, anfangen kann. Hat Gott Aufgaben für mich? Kleine oder größere. Oft genau da, wo ich gerade bin. Gibt es Dinge aus der Vergangenheit, die zurechtgebracht werden wollen? Braucht mich jemand? Habe ich heute schon Gott gelobt? Habe ich mich heute schon gefreut? Was ich bin und habe, kommt von Gott. „Sei was du bist. Gib was du hast.“ So endet neben stehendes Gedicht von Rose Ausländer.

Noch bist du da

Wirf deine Angst
in die Luft

Bald
ist deine Zeit um
bald
wächst der Himmel
unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgends

Noch
duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da

Sei was du bist
Gib was du hast

Rose Ausländer 1976

Lieber Gott, ich will mein Leben nicht vergraben,
ich will es nicht verdütern.
Ich will es nicht beschimpfen.
Wecke auf, was du in mich gelegt hast.
Schenke mir Freude daran.
Lass mich mit deinen Gaben wirken.
Ich will dich loben, solange ich bin! Amen.